



BIBLIOTEKA PUBLICZNA im. W. Biegańskiego w Częstochowie

**PRAWA REPRODUKCJI ZASTRZEŻONE
COPYRIGHT RESERVED**

Reichsarbeitsdienst: Wegbereiter der Armee

Das Gewehr mit dem Spaten vertauscht. — Verzicht hieß ihre Lösung

Dies soll ein Ehrentitel für die Männer mit dem Spaten in der Hand sein: Wegbereiter der Armee. Wo immer wir über die polnischen Landstrassen fahren, begegnen wir den Kompanien des Reichsarbeitsdienstes. Sie hätten manchmal die Väter ihrer Kameraden sein können. Von der Sonne verbrannt, verschwitzt, verstaut, schwangen sie in Hose und Knobelbecher Schaufel und Hacke.

Ihnen verdankt die Armee die rettungslose Bewältigung des Nachschubes auf diesen heillos zerfahrenen Strassen Polens. Wo immer ein Umweg an einer zerstörten Brücke vorbeiführt und geschlittert werden muss, wo Schutt und Trümmer Ortseingänge blockieren, da setzt die Arbeitskompanie ein.

Wir erinnerten uns an die Sätze eines bekannten ausländischen Militärs, der den Abessinienfeldzug als "Boabachter" mitmachte. Der Wert einer neuen modernen Armee in strassenarmen Gebieten hing von ihrer physischen und moralischen Fähigkeit ab, das Gewehr mit dem Spaten zu vertauschen, um Strassen und Anmarschwege zu bauen.

Wieviele Kilometer sind Sie bis jetzt marschiert? Das sonnenverbrannte schmale Gesicht des Feldmeisters vor mir wendet sich ein wenig ab. Sein Blick geht von dieser Höhe über das weite Weichselthal hinunter in das Feindesland: „250 Kilometer von der deutschen Grenze bei Lublinitz aus gerechnet... immer gearbeitet undmarschiert... bis zu 25 Kilometer täglich.“

Es hat sich im Nu ein Kreis von jungen und älteren Arbeitsmännern um uns gebildet. Jedes vorbeifahrende Auto wirft seine Staubmassen zu uns. Sie sind es gewohnt, den Staub der unentwegt vorbeirrollenden Wagen zu schlucken. Sie sagen es ohne Bitterkeit. Ihr Stolz ist die fabelfahe Arbeits- und Marschleistung. Was muss es aber für die Feld- und Unterfeldmeister, durchweg gediente Leute, bedeuten, wenn sie an die Front fahren zu sehen, von fern den Gefechtslärm zu hören. Niemals dabei sein zu dürfen, wenn er mit der Waffe in der Faust ran an den Feind geht. Verzicht heißt ihre Lösung...

Erstaunlich, in wie kurzer Zeit sie mit Bebefsmitteln die größtmöglichen Löcher ausfüllen, sie Schotter und Steine aufstreben, die Panjewagen für die Zufuhr requirieren, vor allem aber die viel zu schmalen befestigten Fahrdämme so weit verbreitern, dass unsere schweren Wagen mühslos ausweichen können.

„Am schlimmsten war es in der

Heide hinter Tschenskostchau. Bis an die raden, die den weiten Weg die straffe Achsen versanken unsere Fahrzeuge Arbeit in brütender Hitze, den schrecklichen Staub, den Durst durchgehalten haben wie die ältere unter ihnen.“ „Dämme durch den losen Sand und gebaut, rechts und links die Kiefern gefällt und einen holprigen, aber brauchbaren Weg geschaffen.“

Der Feldmeister und seine Unterführer bewundern selbst die kaum erwartete Zähigkeit ihrer jungen Kame-

raden. Von der Sonne verbrannt, verschwitzt, verstaut, schwangen sie in Hose und Knobelbecher Schaufel und Hacke.

Heide hinter Tschenskostchau. Bis an die raden, die den weiten Weg die straffe Achsen versanken unsere Fahrzeuge Arbeit in brütender Hitze, den schrecklichen Staub, den Durst durchgehalten haben wie die ältere unter ihnen.“ „Dämme durch den losen Sand und gebaut, rechts und links die Kiefern gefällt und einen holprigen, aber brauchbaren Weg geschaffen.“

Der Feldmeister und seine Unterführer bewundern selbst die kaum erwartete Zähigkeit ihrer jungen Kame-

raden. Von der Sonne verbrannt, verschwitzt, verstaut, schwangen sie in Hose und Knobelbecher Schaufel und Hacke.

Abends sah ich diese jungen Männer, die zum ersten Mal die freude und erregende Atmosphäre des Krieges, gesehen, wie es nur Jugend tut, mit weit offenen Augen durch die Straßen der Polenstädte schlendern. Sie tragen hier in Feindesland die Uniform des Führers wie die älteren Kameraden. Irgendwo lehnte ein besonderer Kasser am Zaun und versuchte mit einer Polenmaid eines jener unendlich drolligen Gespräche, in denen mehr gelacht als gesprochen wird. — Morgen wird wieder ihr Zug, ein paar Radfahrer vorauf, der Feldmeister vielleicht hoch zu Ross voran und am Ende die lange Reihe der Arbeitsgespanne mit der beliebten Feldküche am Schluss die endlose, weite Straße durch den Staub weiterziehen. — Immer weiter gen Osten, immer hinter der Armee her. Wieder wird das vertraute Kommando erschallen, das sie die Spaten zur Hand nehmen lässt. Tag um Tag. Und nachts das Feldlager in der warmen Septembernacht oder die kälteren Unterkünfte in den Bauernhöfen. Eine harte Schule für unsere Jugend! Sie werden als Männer zäh, muskulös und gestrafft aus diesem Feldzug heimkehren. Sie haben das Los der Entsagung gezogen, auf den Ruhm der Front verzichten müssen. Das Heer dankt ihnen, den Wegbereitern der Armeen.

Dr. R. Vogel, Zugf.

Freitag mittag 12 Uhr Reichstag!

Der Deutsche Reichstag ist für Freitag mittag 12 Uhr zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung einberufen worden.

Aus dem Felde heimgekehrt

Die SS-Leibstandarte des Führers zog in Prag ein.

Die SS-Leibstandarte des Führers ist nach ihrer Rückkehr aus dem Feldzug in Polen in die Hauptstadt des Protektorats eingezogen, wo sie — wie seit langem vorgesehen — für einige Zeit Garnison bezieht. Die Männer der Leibstandarte wurden bei ihrem Einzug von der deutschen Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt und mit Blumen überhäuft. Der Reichsprotector hieß an die Leibstandarte aus diesem Anlass eine Ansprache, in der er auch der Helden und Kameraden gedachte, die den Einzug und die Heimkehr nicht mehr miterleben durften.

Neue Steuern in England?

In London geht das Gerücht um, dass der britische Schatzkanzler neue Steuern vorbereite, die es nach Höhe und Art bisher noch niemals gegeben habe. Die Beunruhigung in der Bevölkerung ist deshalb sehr gross, denn die bisherigen Kriegsmassnahmen der

auf das herzlichste begrüßt und mit Blumen überhäuft. Der Reichsprotector hieß an die Leibstandarte aus diesem Anlass eine Ansprache, in der er auch der Helden und Kameraden gedachte, die den Einzug und die Heimkehr nicht mehr miterleben durften.

Kleine Nachrichten

Insgesamt haben die Franzosen im Laufe des ersten Kriegsmonats 37 Flugzeuge durch die deutsche Jagd- und Flakabwehr verloren.

Die Engländer verloren im Luftkampf und durch Flakabschuss 27 Flugzeuge. Außerdem wurden, wie schon gemeldet, der Flugzeugträger durch einen schweren Bombentreffer zerstört. Es steht fest, dass die Zahl der hierbei vernichteten Flugzeuge die angegebene Verlustziffer um ein Vielfaches überschreitet.

Im Zuge der Übergabe Warschau hat sich die Notwendigkeit herausgestellt, der ausgehungerten und zum Teil von Ernährungsseuchen befallenen Bevölkerung mit einer sofortigen Aktion zu Hilfe zu kommen. Auf Anordnung der Wehrmacht ist deshalb, wie die NSK meldet, bereits am Sonnabend in Begleitung militärischer Sicherungen der Hilfszug Bayern mit den Einsatzstäben der NSV. in die Stadt eingekommen, um der grössten Not zu begegnen.

Türkische Besprechungen

Zwischen dem russischen Kriegskommissar und dem türkischen Außenminister finden seit einigen Tagen eingehende Besprechungen über schwierige Fragen statt. Dass in gewissen westeuropäischen Ländern diese Be

Nachdruck gegen diese Gerüchte-

verfolgt werden, geht daraus hervor, dass „man“ gerüchtweise verlauten diess, die Besprechungen seien ins Stocken geraten bzw. abgebrochen worden. Die amtliche türkische Nachrichtenagentur hat deshalb mit allem

gewisse Stellung genommen und erklärt, dass die Unterhaltungen zwischen den Staatsmännern nach wie vor in freundlicher Weise durchgeführt und fortgesetzt würden.

Litauens Außenminister in Moskau

Der litauische Außenminister hat sich nach Moskau begeben, um die Besprechungen mit dem russischen Vertreten über Wirtschaftsfragen fortzuführen.

Die glückliche Panne

Heitere Geschichte von Georg Büsing.

„Du tust irade so, als wenn du noch nie eine Panne jehabt hättest“, brummte Karl Krause aus Kottbus, indem er sich die schmierigen Finger an einem Lappen sauber rieb. Der breite Hamburger, der die Ausmasse eines Kleiderschranks hatte, lachte gutmütig. „Nee, Karl, hab ich auch nicht. Wer gemütlich fährt, dem passiert nix.“

Krause ballerte sein Werkzeug in den Kasten und sah seinen Kollegen, der sich am Rande der Autobahn ins Gras gesetzt hatte, schief an. „Jlobben tut dir das noch kein Mensch. Hein Cohrs“.

„Ist auch nicht nötig, Karl Krause. Was ich weiss, das gehört mir. Aber, um gerecht zu sein, Krause, eine Panne hab ich doch mal gehabt. 1931 war das.“

„Siehste! Da haben wir's! Erst die Fresse Presse und dann...“

Der Hamburger lächelte. „Nu, Karl, elne solche Panne, wie du meinst, war's nun wieder nicht. Es sah erst böss nach etwas aus und nachher war's gar nix.“

Krause warf sich neben Cohrs ins Gras. „Nu kriegt meine Tante aus Kottbus'n Jlatze!“

„Sollste, Krause, sollse! Wenn es da mal nämlich schon Autobahnen geben hätte, dann wäre überhaupt nix gewesen.“

Krause kam hoch. „Wieso det —“ „Weil an der Autobahn keine Mädchen stehen?“

„Was hat denn eine Panne mit Mädchen zu tun?“

„Eine ganze Masse, Krause! Das war ich lieber acht geplattete Reifen am Hals gehabt als das Mädel.“

„Kann ich dir nachfühlen, Cohrs!“ grinste Krause schadenfroh. „Und der Chef?“

„Wer stand da?“

„Das Mädchen“, erwiederte Cohrs mit einem sinnigen Lächeln. „Und ganz schüchtern wirkte es mit der Hand.“

„Natürlich bist du prompt auf der Leim Jejangen wat?“

„Ja, Karl. Ich hielt an und nahm sie mit. Sie war auf einem Gut in Stellung gewesen und ausgerückt, weil der Herr ihr nachstellte.“

„Nee, Krause, ganz im Gegenteil! Ich wundere mich nämlich heute darüber, ob ihre Fixigkeit. Denk' dir, sie lachte den dicken Boss bezaubernd an und sagte: „Entschuldigen Sie bitte, es war meine Schuld. Gerade vor fünf Minuten bin ich eingestiegen. Ich wollte meinen Mann abholen. Wo wir erst vor drei Tagen geheiratet haben!“ — Und dabei streichelte mir dieser Racker die Hand, dass mir der Krazein noch enger wurde.“

„Janz dolles Ding!“ schrie Krause vor Vergnügen. „Den dummes Gesicht hätte ich sehen mögen, Cohrs.“

„Zugegeben, ein dummes Gesicht hab ich gemacht. Stell' dir vor, du fährst als ahnungsloser Junggeselle in Berlin weg und kommst als neugehackener Ehemann in Hamburg an! Dazu befugte mich der Boss misstrauisch wie ein alter Hofhund.“

„Und die Panne?“

„Kam kurz vor Hamburg. Der Chef tauchte auf, und nun wurde mir der Kragen denn doch zu eng. Fremde Person im Wagen. Darauf stand fristlose Endlossung. In diesem Aurenblick hätte tatsächlich Todesuntergang unter den Händen.“

„Ind wat haste gesagt?“

„Was blieb mir übrig, als ja zu sagen und mir gratulieren zu lassen! Sie strich

ja auch um mich herum, als wären wir

Endlossung. In diesem Aurenblick hätte tatsächlich Todesuntergang unter den Händen.“

Zum Glück fragte der Alte nicht nach dem Tauschein. Dafür lud er uns aber zu sich ein, um die Feier dieser geheimgehalten Hochzeit nachzuholen, und steckte uns dann nachher in ein gemeinsames Schlafzimmer, weil's zu spät geworden war, um noch in unsere angebliche Wohnung zu kommen.“

Krause klatschte sich vor Vergnügen auf die Knie: „Mensch, eine janz herrliche Panne!“

„Gar nicht so herrlich, du Dussel! Sie schämte sich bannig, und ich war bös' vergreilt.“

„Kann ich mir denken, klar! Mir hätte det in diesem Fall ja nicht passieren können!“

„Glanbe ich dir, Krause. Frat' sich nur noch, ob die Kleine sich überhaupt zu dir ins Auto gesetzt hätt.“

„Wat denn, wat denn?“ habe mir mit die Adresse von dem Mächen auf, denn werde ich dir deschon beweisen!“

Der Hamburger lächelte sinnig. „Ts, hr, Krause, die Adresse kann ich dir wohl geben, aber mitnehmen und so, das is nich!“

„Warum denn woll nich, du Anfänger?“

„Weil se nämlich inzwischen tatsälich verheiratet ist und schon drei Kinder hat.“

„Och nee, wat du nich sagst! Wer ist denn nu so glücklich auf die Kleene rindepumpt?“

„Ich, Karl Krause! Und wenn du mal zufällig eine Panne in Hamburg hast, denn kannte dir meine drei kleinen“

Kto odkrył Amerykę?

Niewielu jest ludzi cywilizowanych na świecie, czytających książki i gazety, którzy by nie wiedzieli, że Amerykę odkrył Krzysztof Kolumb.

Tymczasem okazuje się, że... nie jest to zupełnie zgodne z prawdą.

Zaznaczamy przede wszystkim, że imię i nazwisko tego słynnego żeglarza wymawia się wyłącznie w języku polskim: Krzysztof Kolumb. W Genui, gdzie się urodził, nazywał się (w brzmieniu włoskim, gdyż Genua to włoski miasto) Christoforo Colombo („C”czyta się jak „k”), a w Hiszpanii, dokąd przeniósł się z ojczyzny, nazwisko jego wymawiano z hiszpańska: Christoval Colon (c-k).

Prawda jest, że Kolumb przybił z trzema okrętami i 120 ludźmi załogi do zachodnich wybrzeży lądu, nazywanego później Ameryką, w jesieni 1492 r.

Ale nie był pierwszym Europejczykiem, który odkrył nową część świata.

Ostatnim czasem jeden z kanadyjskich badaczy wydał broszurkę, z której wynika, że Norwegowie przybyli do Ame-

ryki Północnej już prawie tysiąc lat temu. Indianie, mieszkający nad rzeką w. Wawryńica, nazywali pierwsizych przybyszów z Europy „wam missikoze”. Jest to wyraz złożony: „wam” znaczy człowiek, „missik” — drzewo, oze — okrąg. Wszystko razem znaczy „ludzie z drewnianych okrągów”.

Jeszcze bardziej przekonywającym dowodem jest „kamień hemisfery”, pokryty runami (prastarym pismem, używanym niegdyś przez Skandynawów). Odczytano ten napis i dowiedziano się z niego, że postawili go Norwegowie, którzy przypłynęli w r. 1362. W poblizu kamienia wykopano certy norweskie topory bojowe z wieku XIV.

Z tego wynikały, że nie Kolumb odkrył Amerykę, ale — jeden wiek wcześniej — żeglarze skandynawscy.

Tym niemniej nie uszczupla to zaistnienia Kolumba, on to bowiem obwieścił Europie o istnieniu „nowego świata”. Gdyby nie Kolumb, ludzkość — prawdopodobnie — jeszcze przez długie lata nie wiedziałaby o istnieniu dzisiejszej Ameryki.

I trawy obdziała swymi boskimi darami.
Wszystkiem wokół tchną piękna i subtelna dusza, obdarował kwiecim i otoczył

kolorowym blaskiem. Jego obrazy — to jak piękni ludu: proste i serdeczne, przy tym bardzo poważne.

Lud kocha swoego Hansa Thoma, ponieważ znalazł to, czego szukał w sztuce: Naturę. Piękno i prawdziwość, szachetne Uczucie. Rudolf Pörtner.

Ce każda gospodyni wiedzieć powinna?

ŚLIWKI PRAWIE SUROWE

Dojrzale i zdrowe śliwki obiera się z łupiny, pozbawia pestek i układają w kamiennym garnku na dnie dobrze wysypanym cukrem. Każda warstwa śliwek pośypuje się cukrem.

Ostatnia warstwa musi być z cukru. Liczy się 1 kg. owoców na 1 kg. cukru, jeżeli są bardzo słodkie, w przeciwnym razie można dać cukru więcej. Cały garnek stawia się na 48 godzin do ciepłego piecza, potem jeszcze raz na wierzch posypuje się cukrem, przykrywa pergaminowym papierem zawiązuje i przechowuje w chłodnym miejscu.

PARÓWKI Z BARANINY

Szczęśliwe posiadaczki ogródków z prawdziwym winem mogą sobie przyrządzić te doskonala i bardzo pikatną potrawę.

Na tłuszczu smaży się drobno usiekana cebula na kolor złoty, do tego rżana się tarta bulka i krótko dosmaża, nakon-

niec dodaje się usiekana, baranina i zienna pieczarka. Masę odstawia się z ognia i dobrze wyrabia.

Liście winogron parzy się w wrzątku. Na liściach układają się podłużne porce masy mięsnej, zwija się w rolkę i daje do rondla, podlewając wodą, podprawia tłuszcza i dusi się tak długo, aż płynie się gotować. Przed wydaniem skropić dobrze sokiem z cytryny.

ZAPRAWA Z ZIELONYCH POMIDÓRÓW.

Male drobne zielone pomidorki doskonale nadają się na bardzo smaczną konserwę.

Zebrane, pozbawione łodyg pomidorki myje się i rzuca na kipiąca, osoloną wodę. Po krótkim zagotowaniu wyjmuję się je i układają w słój lub kamiennym garnku i zalewają octem, zagotowanym z ziarnkami gorczycy i cukrem. Można brać na 1 litr octu jedną osią kg. cukru, a nawet, jeżeli kobi lubi, to i więcej cukru. Słój czy garnek należy bardzo szczelnie przykryć, aby oct nie wyparował. Sa to konserwy bardzo smaczne i pikantne, a ze względu na ładną zielonkawą barwę doskonale dekorują zimne półmisek.

KONSERWY GRZYBOWE

Pierwsza zasada otrzymywania smacznych konserw grzybowych jest marynowanie ich, duszenie w Week'ach, solenie itp., bez zmieszania ich woda.

Należy dokładnie, a cierpliwie obetrzeć je czystą, suchą ściereczką z mchu i piasku. Gdyby były zanieczyszczone tak znacznie, żeby to nie wystarczało, należy je obmyć szczotką, umaczać w wodzie, sztukę po sztuce, przedko spluwać na przekąt i rozsprać cienką warstwą na arkuszach bibuły, lub miękkim płótnie, aby wszelką wilgoć z nich wyciągnąć. Wszelkie moczenie grzybów odbiera im dużą część smaku i aromatu.

Wszystkie grzyby, dające się marynować w occie, przyrządzać w jeden i ten sam sposób — stosuje się on do grzybów prawdziwych, grzybów czerwonych (podciążników), które są również smaczne, lecz cierńią po przyrządzeniu, babcia (kozaków), maslaków, podpietników i gasek.

TAKŻE KALKULACJA.

— Andzia jest już w dwóch trzecich zareczona.

— Jako w dwóch trzecich?

— No, ona chce i jej matka chce, tylko on nie chce.

CIEKAWA.

— Czy po takiej przejaździe konnej nie bola pana głowa?

— Nie, szanowna pani. Boli mnie, ale nie głowa.

zdrowie pięknych pan!

Uknął się obu siostrom, ale, piląc, całym zwrócił się do Magdy i wyprówiłszy kieliszek, postawił przed nią do góry dnem, podsunąwszy uprzednio kromęczkę chleba, by obrusiu nie zapłamić.

— Po takim zdrowiu — zawołał — już nawet pić nie wypada.

Jednak wypadło, a wypadło dlatego, że właśnie zjawił się nowy gość, szwagier panu Nieczają, pan Zaklesiński, właściciel zakładu rymarskiego na Lesznie, człowiek nestor jaszczurów i słynący z humoru, a zwłaszcza z tego, że miał wielki talent mówienia wierszem. I dwie godziny mógł gadać, a wszystko akuratnie pasowało do rymu. I nikt tylko ze swojej głowy, ale na każde pytanie wierszem odpowiadał. Sam pan Nieczaj nierzaz zdumiewał się i mówił:

— Żebyś szwagier większe wykształcenie miał, to i literatem, jak sam Mickiewicz, mógłbyś zostać.

Oczywiście Adela zaraz przyniosła dla wujka nakrycie, a on zaczął sypać rymami, niczym z worka.

— Widzę, że jest pocztunek, miłośnik, ogórki i truskawki, a w towarzystwie tańczenia, chyba byłym lada jaki, żebym zezwolił Kochanym i z wielką szanownością panem nie chciał pospolu zasiąść do stołu, wiec żałobyście mnie za kąt nie mieleli, wyniejsie z wami przy niedzieli. Szczególnie, że mróz na dworze, w twoje ręce, gospodarzu. A cóż to niekiedy panienki, co mają odświętne sukienki, im też wypieś się należy przy tej świątecznej odzieży.

Mówił to bardzo poważna mina, tylko wąsy sobie pociągał ku dolowi, jakby z nich słowa niżał i okiem to na jednego, to na drugiego typał, a oni śmiały się z podziwu.

— Niczem z drukowanego czyta — stwierdził pan Nieczaj, zaś gość od razu wypalił:

D. c. n.

Hans Thoma malarz serca

W setną rocznicę urodzin.

W Bernau w Szwarcwaldzie ujrzał światło dzienne Hans Thoma. Urodził się przed stu laty, 2-go października 1839 r. i w tym mieście, jako 85-letni starzec, po bogatej i płodnej działalności, odznaczony wieloma orderami i wyróżniony za pracę, dokonał żywota 7-go października 1924 roku nestor niemieckiej sztuki.

Już w swej młodości wyróżniał się niepospolitym talentem, a po przedwcześnie śmierci swego ojca prowadziła go przez życie trokskała ręka matki. Wykształcenie akademickie pobierał w Karlsruhe i miasta temu został wierny, aż do końca swego życia. Studiował w metropolitach sztuki: Düsseldorfie i München, podróżował wielu po krajobrazach południowych, aż wreszcie osiadł w swej spokojnej, badeńskiej okolicy i rozpoczęł twórczą pracę.

Hans Thoma malował z „natury” jak tylko może malować impresjonista, sercem i umiem ogarnawszy olbrzymie królestwo sztuki. Sztuka była dla niego najwyższą celą, materialną cząstką żywego duszy.

We wszystkich jego obrazach widać serce — bez żadnych wątpliwości, dziećce serce...

Malował Thoma wzgórza i doliny, jeziora Bodenńskie w srebrnej poświacie księżyca, strumyki, które wiją się wśród jasnozielonych, wiosennych kobierców, jak malował ludzi swej ojczyzny, zanioszących ufinie, pełne wiarę modlitwy wieczorne, miał nawet odwagę malować symbole — jak „Taniec wiosny”, albo „Bogini Flory”, która na wielobarwnym dywanie kwiatów



Jeńcy polscy idą nie kończąca się kolumna.

Liczba jeńców polskich, wziętych do niewoli jest olbrzymią. Masażują oni w olbrzymich, nie mających końca oddziałach.

9)

cowity, z szacunkiem ludzi, ani na wyczółkach nie gra, ani hula, do kościoła regularnie chodzi, za kobietami nie lata, prawie nie pieje. A przytem delikatny, z ogląda, nawet porucznikiem był.

Adela nie zwierzała się z tych swoich myśli nikomu, ale wiedziała, że i ojciec napewno tak samo na tą sprawę patrzy i chyba również Magda, chociaż to, zawsze dla pozoru nosiła kresek, ale tym razem to tylko udaje, bo przecież rozsądku jej nie brak, a gdyby ona się nie podobała, toby z nim nie gadała w sklepku i nie robiłaby do niego słodkich oczu.

Pan Biesiadowski przywiódł się i wszyscy usiedliły przy stole. Ojciec wypytywał o podróż, on wesoło i szybko opowiadał, zachwalał swoją kulturę na Pomeranii, gdzie w chlebach nawet bieżąca woda jest i elektryczność, gdzie ludzie są robotni i uczciwi, chociaż twardzi. Adela i Magda przysłuchiwały się w milczeniu, a pan Nieczaj potaknął i kiwał głową, zaś po kwardansie zadrygował:

— No, panny, dajcie nam teraz co przekąski, bo śniadanie dawnie się nie udało, a tu niedługo trzeba będzie na sumęjść. Nie odmówisz pan, panie Biesiadowski?

— Z przyjemnością — skłonił się do głosu.

Adela zerwała się i pobiegła do kuchni, Magda zaś rozeszła na stole białą obrus, wyleżała z kredensu talerze, noże, widele, ustawiała w środku nienapoczętą butelek, czystej i wielką karafkę z wiankiem domowej roboty.

Widząc tylko dwa nakrycia i dwa kieliszki, pan Biesiadowski zaproponował uprzejmie:

— A to widzę, panie z nami nie laszka?

— One już tam sobie podjadzą, jeżeli są głodne — uśmiechał się pan Nieczaj.

— My musimy dbać o linie — wesoło

zwróciła się do niej kieliszki.

Tymczasem Wiktor przyniósł talerz z śledziami marynowanymi i drugi z grzybkami, Adela zaś ustawiąła półmisek z wędliną i miseczkę z kiszonymi ogórkami.

— No, w imię Boże! — podniósł swój kieliszek pan Nieczaj.

Gość brzęknął swoim:

— Żeby nam się dobrze działało!

Wychylił, prychnął i zabrał się do śledzia.

— Nieraz tak myślę — odezwiał się pan Biesiadowski — czemu to tyle smakołyków, a to homarów, a to lososiów jest nie świecie, a lepszej przekąski od śledzia nie znajdę?

— Bo wszystkie nowe pomysły — z przekonaniem odpowiedział pan Nieczaj — to tylko moda. Fiut... przedziele i nienia. Grunt to trzymać się tego, co dawnej było. No, nasze kawalerskie!

Adela raz po raz, gdy na talerzu gości zaczynało się przerzedzać, zrywała się i dokładała, a to baleron, a to pastetowa, a to szynki. Magda czuwała nad napełnianiem kieliszków, a gość to na prawo, to na lewo dzikował.

— No, ale teraz — oświdczył cosz przy piątej kolejce — to już musimy, panie Nieczaj, wypić zdrowie dam.

— Owszem, należy się — zgodził się gospodarz.

— Ale tu już i panie powinny z nami wypić. Szanowny ojczulek chyba nie zabroni?

— Dlaczego — wzruszył ramionami pan Antoni — mają ochotę, to niech wypią.

Adela zachichotała i wydobyła jeszcze dwa kieliszki.

— Ale mnie to odrobinkę — żachnęła się — zupełnie nietrunkowa jestem.

— Pan Biesiadowski porwał karafkę i uspokajał ją zapewnił:

— Wiśnióweczki śmiało można. No,

Tadeusz Dolega Mostowicz

Złota Maska

P O W I E S Ć

— Ze też ci się chce tak tyrać! — nie raz wzruszała ramionami Magda. —!! — Zawsze tak jest co innego — z u podobaniem przyglądała się swojej robotce Adeli — elegancko.

— Elegancko? — z bezlitosną ironią drwiła Magda — ty też masz pojęcie o elegancji!

— Jednak porządniej — bronila się speszona Adela.

— Kiedy tak się mieszka — lekceważąc machała ręką Magda — to już wszystko jedno.

Pominio to Adela nie odstępstwa od zwyczaju. Będź co bądź w niedziele często przychodziły goście, krewni, znajomi, niejedna zawiadowała gospodyną, która później rozpowiadawała, że Nieczajowie mieszkały jak w chlewie (taka to jedna pajęczynka zobaczy, a już jej chlew będzie), poza tym młodzi ludzie kawałki. Oni też na to uważały, bo jeżeli który (niekoniecznie, ale aż tuż?) poważnie ma zamiary, to patrzy, czy panna czystość i porządek lubi, czy potrafi miejscowości nadając urządzić, żeby wstyd nie zrobić.

Przed ta zaś niedziela Adela jeszcze zawsze zupy kuchowała pokój, gdyż i ona spodziewała się wizyty pana Biesiadowskiego. Ponieważ zaś działała na myśl, że może mu się u nich nie spodobać, że może się cofnąć — wszyscy śluśnili niczym lusterko. Małżeństwo z panem Biesiadowskim Adela uważała da Magdy za wielki los, jaki się tylko raz w życiu i to nie każdej może trafić. Młody, bogaty, prawa

Odpowiedzialny redaktor: Franciszek Sowiński (Ma).

Nakład: 14 000 egzemplarzy.

Druk „Goniec Częstochowski“. — Gesamleitung als Treuhänder: Paul Majunko Lange.